Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

68. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches 20 Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Lukken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 75. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Donnerstag, den 29. März** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1906.**

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 28. März.

Eine freundliche Einleitung zur weiteren Beratung der Flottennovelle bot die gestrige dritte Lesung und Annahme der Kolonialbahn von Duala nach den Manengubabergen. Als erster Redner zur Flottenvorlage erhielt der Zentrumsführer Abg. Spahn das Wort, auf den Tribünen schwer verständlich, aber doch deutlich genug, um erkennen zulassen, daß das Zentrum seine endgültige Entscheidung von dem Laufe des „Steuerhafen" abhängig machen will, d. h. wie sich die Ergebnisse der Beratungen und Beschlüsse der Steuerkommission gestalten. Auf den Schein des § 6 des Flottengesetzes von 1900, der nach Ansicht des Zentrums die schärfere Heranziehung von Tabak oder Bier ausschließt, wird das Zentrum durchaus bestehen und sieht jetzt auch, wie aus seiner Presse hervorgeht, mit einigem Gleichmut dem Scheitern der Finanzreform entgegen; es verweist ziemlich kühl auf die höheren Matrikularbeiträge!

Wie die Zentrumsführer, so erkennen jetzt aber alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die Notwendigkeit einer Vergrößerung und Verstärkung der Flotte an.

Mitten in die sachlichen Beratungen über die Flottenvorlage platzte nun aber ein Antrag der freisinnigen Volkspartei Ablaß und Genossen hinein, die Deckung der durch die Vorlage verursachten Mehrkosten durch eine Reichsvermögenssteuer zu decken. Durch die vom Präsidenten zugelassene Beratung dieses Antrages zur Flottenvorlage wurde sowohl in die Debatten des Plenums wie der Steuerkommission eine nicht geringe Verwirrung getragen. Mit großer Entschiedenheit trat sowohl der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel und der preußische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben dem Antrage Ablaß als völlig unannehmbar für die verbündeten Regierungen entgegen; aber auch der Abg. Büsing; vielleicht nicht wegen des materiellen Inhaltes des Antrages Ablaß, sondern wohl mehr gegen dessen Taktik. Zudem wurde Abg. Büsing durch eine ungerechtfertigte und wenig wohlwollende Kritik des Abg. Mommsen an der Steuerkommission provoziert. Diese in ihrer Tätigkeit und ihrem Bemühen um das Zustandekommen der Finanzreform gegen die absprechenden Urteile in Schutz zu nehmen, hielt Abg. Büsing als Vorsitzender der Kommission für seine Pflicht. Tadeln und negieren ist ja so leicht. Aber besser machen! Die Mehrausgaben müssen gedeckt werden. Die Tätigkeit der Kommission kann sich hierfür nur nach der Richtung bewegen, welche — nach der Zusammensetzung des Hauses — die Annahme der Beschlüsse der Kommission durch eine Mehrheit und durch den zweiten gesetzgeberischen Faktor, den Bundesrat, ermöglicht. Nur dies, das Erreichbare, will die Kommission. „Alles andere", rief Abgeordneter Büsing aus, „ist doch nur graue Theorie!" — Der Antrag Ablaß war nach seinem Inhalte bereits in der Kommission eingebracht und dort abgelehnt worden. Er konnte also jetzt nur einen demonstrativen und partei-agitatorischen Zweck verfolgen und der Beratung und dem Zustandekommen der Flottenvorlage neue Hindernisse in den Weg werfen. Diesen Zweck hat er, wie der Ausgang der Sitzung zeigte, leider erreicht. Die Sitzung brachte auch wieder eine lange Rede Bebels, der sich in dem sonveränen Gefühl seiner eingebildeten Überlegenheit im Urteil über die auswärtige Politik sonnte. Aber er unternahm auch heftige Angriffe auf den „Zentrumsturm", zu dessen Verteidigung wiederum der Abg. Spahn das Wortschwert zur Verteidigung zog, um nachzuweisen, daß die von der Kommission bis jetzt angenommenen Steuern, die erhöhte Staffelung der Brausteuer, die Zigarettensteuer und die Verkehrssteuer, nicht die schwachen und schwächsten Schultern belasten, das Zentrum also dem § 6 des Flottengesetzes 1900 durchaus nicht untreu geworden sei. — Die allgemeine Besprechung war mit den Ausführungen Spahns geschlossen. Da kam eine große, unliebsame und unerwartete Überraschung: Der frs. Abg. Müller-Sagan beantragte über den Antrag Ablaß die namentliche Abstimmung! Darauf war wohl niemand vorbereitet. Mit Ausnahme der Sozialdemokratie zeigte sich das ganze Haus einmütig in der Annahme der Flottenvorlage. An einen etwa eintretenden Zwischenfall schien niemand gedacht zu haben, zumal man dem Antrag Ablaß keine materielle Bedeutung beigelegt hatte. Nun auf einmal diese namentliche Abstimmung! Die Abstimmung ergab die Anwesenheit von 163 Mitgliedern — also beschlußunfähig! 63 Abgeordnete, die Sozialdemokraten und Freisinnigen stimmten für den Antrag, 5 enthielten sich der Stimme und 95 stimmten gegen den Antrag. Die namentliche Abstimmung über diesen Antrag war unter den gegebenen Umständen höchst überflüssig und Abg. Müller-Sagan erwirbt sich wahrlich keinen Verdienst, in letzter Minute der Flottenvorlage diesen Stein des Anstoßes in den Weg gelegt zu haben. Eine Blamage vor dem Auslande! Abg. Müller-Sagan kann stolz darauf sein! Die Reichstagsmitglieder müssen aber aus diesem neuen Zwischenfall die Lehre ziehen, bei wichtigen Vorlagen, wie der Flottenvorlage, unter allen Umständen wenigstens in einer Zahl zu erscheinen, die den Reichstag vor Überrumpelungen schützt! Nächste Sitzung heute 1 Uhr.

Herrenhaus.

§ **Berlin,** 28. März.

In gestriger Sitzung dankte zunächst Herr v. Zitzewitz-Zezenow den Mitgliedern des Hauses für die Teilnahme, die sie ihm aus Anlaß des Raubanfalles im Eisenbahnzuge erwiesen hätten. — In einmaliger Schlußberatung erledigte hierauf das Haus die Gesetzentwürfe über die Erweiterung der Stadtkreise Thorn, Kassel, Harburg und Berlin und nahm hierauf die Beratung des Entwurfs zu einem Kreis- und Provinzialabgabengesetz auf. In der allgemeinen Besprechung regte Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim eine Reform des Kommunalabgabengesetzes an, ein Gedanke, dem sich der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg freundlich gegenüberstellte. Der Gesetzentwurf wurde alsdann in der Fassung der Kommission angenommen. Darauf wurden mehrere Bittschriften entsprechend den Kommissionsvorschlägen erledigt. Eine Petition des Landesverbandes zum Schutz der Tiere und gegen die Vivisektion rief eine längere Erörterung hervor. Nach längerem Austausch über die Gründe und Gegengründe in der Vivisektionsfrage wurde der Kommissionsantrag angenommen. — Heute wird die Etatberatung aufgenommen.

Zur Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 28. März. Der Kaiser hörte, wie tags zuvor, auch am Dienstag Vorträge und wohnte mittags mit der Kaiserin, dem Kronprinzen und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in der Potsdamer Friedenskirche einer Trauerfeier für die verstorbene Herzogin-Witwe Wilhelm von Mecklenburg, geborene Prinzessin Alexandrine von Preußen, bei. Die verstorbene Herzogin, deren Leiche am Donnerstag in Schwerin beigesetzt wird, soll letztwillig 250 000 M. für Vermächtnisse und wohltätige Stiftungen hinterlassen haben.

& — Zum Fall Puttkamer wird der „Frkf. Ztg." berichtet, daß die angebliche Freiin v. Eckardtstein, die Gouverneur v. Puttkamer als seine Cousine ausgab und der er einen Paß ausstellte, mit Marie Bialecki und Marie Ecken identisch ist, daß es sich also um ein und dieselbe Person handelt. Die sogenannte Eckardtstein habe bis nach 1902 oder noch länger in Kamerun geweilt. Die Bialecki, die allerdings von Puttkamer zuerst als seine Maschinenschreiberin ausgegeben wurde, war Puttkamers unzertrennliche Begleiterin und wurde gleich einer afrikanischen Fürstin in einer Sänfte getragen.

§ — Zu der Angelegenheit des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg wird von einer dem Schweriner Hofe nahestehenden Seite geschrieben, daß die Zahlungsrückstände auch nicht annähernd die in Zeitungen genannte Höhe (Millionen) erreichen, und daß nach wie vor das beste Einvernehmen zwischen dem Großherzog und dem Herzogpaar herrsche. Letzteres selbst habe das Vorgehen gewünscht.

& — Der baldige Rücktritt des preußischen Kultusministers Dr. Studt wird wieder angekündigt. Nach der „Dtsch. Tagesztg." ist die Nachricht diesmal ebenso richtig und ebenso falsch, wie sie früher war, — richtig, weil nach menschlicher Voraussicht der Minister bei seinem hohen Alter nicht allzulange mehr die Bürde seines Amtes tragen wird, falsch, weil augenblicklich nicht der mindeste Anlaß zu einem Abschiedsgesuche seinerseits vorliegt.

& — Zur geplanten Einigung der Liberalen wird der „Voss. Ztg." von einem „hervorragenden Mitgliede" der freisinnigen Vereinigung geschrieben: Es ist deutlich der Fingerzeig gegeben, was die Liberalen fortan tun sollten. Dem Phantom des Zusammengehens mit den Sozialdemokraten wird kein nennenswerter Bruchteil von ihnen nachlaufen. Wer das tut, der stößt die große Mehrheit vor den Kopf. Die Nationalliberalen sind der Annäherung auf gemeinsamer liberaler Grundlage viel zugänglicher als früher. Die Heeres- und Flottenfragen haben manches von ihrer Schärfe verloren. Die Mahnungen zur Einigkeit werden durch den Ernst der Sachlage bedeutend verstärkt. Nur in dieser Richtung kann das Heil für die gemeinsame Sache liegen. Auf widerstrebende kleine Gruppen kann dabei keine Rücksicht genommen werden.

b. — Um die Rückwanderung Deutscher aus Rußland zu erleichtern, hat der Eisenbahnminister befohlen, sämtliche Fahrgelder zu stunden.

he. — Das Befinden des Geh. Rats Dr. Paasche hat sich gebessert; er erscheint heute wieder im Reichstage.

b. — Daß die Personentarifreform stockt, wird halbamtlich geleugnet. Am 2. April werde eine neue Sitzung stattfinden. Preußen werde im Notfall die Reform in der preußisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft durchführen.

& — Die Ansiedlung leicht lungenkranker Arbeiter in Deutsch-Südwestafrika ist von einer Berliner Konferenz von höheren Verwaltungsbeamten, Ärzten und Kolonialfreunden beschlossen worden. Die Leute sollen ausgewählt werden.

+ **Dresden,** 28. März. Zum Besuch des Königs von Sachsen traf der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Dresden ein, der damit den Besuch des Königs in Wien im Auftrage des Kaisers Franz Josef erwidert.

& — Die Schulprügel abzuschaffen, war in der sächsischen Abgeordnetenkammer angeregt worden. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Wien, 28. März. Der Kaiser empfing gestern mittag zunächst den ungarischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Fejervary in Einzelaudienz und sodann um 1 Uhr die gesamten Mitglieder des ungarischen Kabinetts. Bei dieser gemeinsamen Audienz, die 1¾ Stunden dauerte, ließ sich der Kaiser von sämtlichen Ministern über die Lage Vortrag halten, behielt sich aber weitere Entschließungen vor. Frhr. v. Fejervary verbleibt noch in Wien, die übrigen Minister kehrten teils gestern, teils heute nach Budapest zurück.

Budapest, 28. März. Über den gestern in Wien abgehaltenen Ministerrat verlautet nichts bestimmtes. Die Blätter melden, es sei beschlossen worden, vorläufig keine Neuwahlen anzuordnen.

& **Paris,** 28. März. Im Ministerrat kündigte der Kriegsminister am Dienstag die bevorstehende Versetzung aller Offiziere der Garnisonen in der Bretagne an. Das hängt mit der Haltung der Offiziere im Kirchenstreit zusammen. — Im Marinerat ist eine Bewegung im Gange, die französischen Panzerschiffe und Panzerkreuzer in der Nordsee zusammenzuziehen.

Barcelona, 28. März. Die Polizei entdeckte hier eine Vereinigung von Karlisten und beschlagnahmte bei ihnen eine Anzahl Gewehre und Patronen.

+ **Tokio,** 28. März. Die Küstenschiffahrt zwischen den japanischen Häfen wird vom 1. April ab wieder ausschließlich japanischen Schiffen vorbehalten. Fremde werden nicht mehr zugelassen.

& — Eine Art Professorenaustausch nach dem Vorbild des deutsch-amerikanischen schlägt das japanische Regierungsorgan vor. Japan habe bisher nicht nach wahrem Fortschritt gestrebt, sondern danach, nur das herauszuholen, was Japan zum Kampf mit andern Völkern stärken könne. Jetzt tue es not, von solchen Motiven abzusehen und dem wahren Fortschritt zu huldigen.

Schanghai, 28. März. Wie die „Morning Post" meldet, hat die französische Regierung wegen der in Mantscheng vorgekommenen Ausschreitungen an die chinesische Regierung nachstehende Forderungen gestellt: Zugegeben, daß kein Beamter von Christen ermordet worden ist, sowie wegen der Ermordung der Missionare sechs Chinesen hinrichten zu lassen und 60 000 Taels Sühnegeld, ferner für die Zerstörung der Schulen 90 000 Taels Entschädigung zu zahlen.

Die großen Dinge in einem Volke geschehen durch die Minderheit.

Schatten.

Roman von B. v. d. Lancken.

25 (Nachdruck verboten.)

Und dann, nach abermals einigen Wochen, kam das Scheiden. Gabi, so hieß es, solle an der See Erholung von der eben überstandenen Krankheit suchen — die näher Beteiligten wußten es besser. Gabi war es, die zuerst reiste — ihr Abschied von Rupert war kurz, aber tief schmerzlich, er stand ihrer Handlungsweise noch immer wie etwas Unfaßbarem gegenüber, aber er hatte nicht mit einem Wort versucht, sie umzustimmen. Ulrike begleitete die Schwester. Die Kleine blieb noch für kurze Zeit in Berlin in der väterlichen Wohnung; erst wenn auch Rupert mit dem Prinzen nach Yvonne abgereist war, wollte Gräfin Reuchlin mit dem Kinde folgen.

Als Felsenbach von einem Ausgang heimkehrte, war Gabi fort, Gräfin Natalie bei der Kleinen im Hinterzimmer. Wie von Betäubung umfangen, durchschritt er die bekannten, trauten Räume, in denen ihn alles, alles an Gabi erinnerte. Der Platz vor dem Kamin — wie oft hatten sie in heiterem, glückseligen Plaudern dort gesessen, neben dem Blumentisch die kleine Gießkanne — wie reizend hausfräulich hatte Gabi ausgesehen, wenn sie, diese in der Hand, über die Blumen gebeugt stand, ihr süßes, weiches Gesicht selbst wie eine frisch erblühte Blume.

Vorbei — vorbei für immer.

„Großer Gott — gib Kraft, gib Kraft — es ist zu schwer. O, mein Weib!"

Felsenbach sank in einen Stuhl und legte den einen Arm auf den danebenstehenden Tisch und preßte die Stirn darauf.

Jeder Sonnenschein war aus seinem Leben verschwunden — ringsumher nur Schatten — Schatten.

Ein Rascheln von Frauenkleidern läßt ihn aufschauen. Gräfin Natalie Reuchlin steht auf der Schwelle, sie hält ihm Rita — sein Töchterchen — entgegen, unwillkürlich streckt er die Arme nach dem Kinde aus; die Gräfin tritt näher und legt es ihm hinein, heiß drückt er es an sein Herz, sein umflorter Blick sucht das Auge der Frau — — —

Wundersame Fügung des Schicksals — in der Stunde, da alles ihn verläßt, ist sie — der er alles geraubt — die einzige, die an seiner Seite steht.

Der bittere Schmerz ihres Lebens ist verklärt und besänftigt, und der stolze, feste Gerechtigkeitssinn dieser Seele hat den Haß besiegt. Das fühlt er, und diese Erkenntnis fällt in all das Leid dieser dunklen Stunde wie ein Lichtstrahl des Trostes.

Neuntes Kapitel.

Das konnte in der Gesellschaft nicht lange verborgen bleiben, daß die Abreise Gabrielens in Begleitung der Schwester und ohne ihren Gatten im Zusammenhang stehe mit internen Familienangelegenheiten, und daß die Abreise das Vorspiel oder der Schluß eines ehelichen Konfliktes sei. Die meisten befreundeten Familien waren freilich schon auf ihren Gütern oder in Bädern, und so kam es, daß das Ereignis nicht zum Tagesgespräch und dadurch noch besonders aufgebauscht wurde.

Klar in der Sache sahen nur die Allernächsten, und zu diesen gehörte der Prinz und seine Gemahlin, ersterer stand ihr teilnehmend, letztere triumpierend gegenüber. Sie mußte sich sagen, daß sie sehr geschickt operiert hatte, daß Ulrike ihr — wenn auch aus anderem Grunde — unbewußt gute Dienste geleistet, als sie in Gabis leicht beweglichem Gemüt Zweifel und Gewissensbisse weckte. Die Samenkörnlein waren über Erwarten rasch aufgegangen. Daß sie dadurch zum zweitenmal zerstörend in das Leben desjenigen eingriff, gegen den sie schon so schwer gesündigt, darauf legte sie keinen Wert, hoffte sie doch im geheimen, daß von dem Augenblick an, wo Rupert frei sei, sein Herz sich ihr wieder zuwenden werde.

Sie war ihrer in Yvonne beschlossenen Taktik treu geblieben, hatte eine gewisse Zurückhaltung bewahrt, ihren Gatten mit liebender Sorgfalt umgeben, dabei hin und wieder — nur Felsenbach verständlich — verraten, daß sie die Fehler ihrer Jugend bereue und daß sie durch treue Pflichterfüllung sühnen wolle, so weit dies in ihrer Macht stehe, und es entging ihr nicht, daß die kühle, fast an Verachtung streifende Zurückhaltung, die Rupert in der ersten Zeit ihres Verkehrs ihr gegenüber beobachtet hatte, sich nach und nach mit einem Gefühl von Mitleid mischte, das der richtige Boden ist, in dem oft genug ein ganz anderes Pflänzlein Wurzel schlägt. Daß Rupert Mitleid für sie empfand, dies bedeutete einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt.

Daß sie selbst sich durch das gefährliche Spiel neue, von Tag zu Tag wechselnde Qualen schuf, beachtete Ira zuerst nicht — erst, als ihr ganzes Denken sich unausgesetzt mit Rupert beschäftigte, als ihr Fühlen und Empfinden nur noch nach ihm Verlangen trug, als sie mit fieberhafter Ungeduld seinem Kommen entgegensah und bei längerem Fernbleiben unter einer unbeschreiblichen Vereinsamung litt, da erkrankte sie mit geheimem Schreck, daß Rupert von Felsenbach der einzige Mann sei, dem ihr Herz mit allem, was es an Liebe barg, gehörte, daß ihr das Leben an der Seite des Fürsten eine drückende Last, daß das Band, welches sie an ihn fesselte, eine schwere Kette sei, von der sich zu befreien sie keine Möglichkeit sah. Und wenn auch — welche Vorteile wären ihr daraus erwachsen, was hätte sie dadurch erreicht? Rupert war vermählt, hatte ein Weib, welches er liebte, hatte ein Kind und im Besitz der Seinen ein reines, ungetrübtes Familienglück. Von dem Moment an, wo sie bemerkte, daß Gabriele nicht die Charakterstärke besaß, fremden Einflüsterungen gegenüber unberührt zu bleiben, von dem Moment an regten sich in ihr geheime, weitergehende Wünsche, und an dem Tage, als Gabriele Felsenbach Berlin verließ, wurden aus diesen Wünschen Hoffnungen, deren Erfüllung — so meinte sie — nur in ihrem Willen, in ihrem mehr oder minder geschickten Handeln lag.

In der gutgemeinten Absicht, den jüngeren Freund der Einsamkeit zu entreißen, und in der richtigen Voraussetzung, daß es bei großem Schmerz wohltuend ist, sich unter Menschen zu befinden, die die ganzen Verhältnisse kennen und denen man sein ganzes Herz ausschütten kann, hatte Prinz Schwarzenstein nicht nachgelassen, in Felsenbach zu dringen, daß er ihn nach Yvonne begleite. Der Prinz suchte Felsenbach selbst auf, ihm seine Bitte vorzutragen. Gräfin Natalie war einige Tage zuvor mit dem Kinde abgereist und Rupert fühlte erst jetzt die Vereinsamung in ihrem vollen Umfang und ergriff die ihm ihm bietende Gelegenheit, ihr zu entfliehen, mit einer gewissen Hast — er dachte nicht einmal an Ira Tromsau, er hatte nur einen Wunsch: fort, nur fort aus diesen Räumen! Er würde in dieselben nicht wieder zurückkehren, er wollte wieder einfach und bescheiden leben wie in seiner Junggesellenzeit; Professor vom Führen hatte ihm die früher von ihm bewohnten Zimmer zur Verfügung gestellt. Die Dienerschaft wurde entlassen und der Leibjäger des verstorbenen Grafen Reuchlin von Priebisdorf nach Berlin berufen, um die Aufsicht über die Wohnung zu übernehmen. Alles das war in wenigen Tagen erledigt und nichts hinderte ihn, sich dem Prinzen und seiner Gemahlin anzuschließen. Er war wieder frei. — Frei? — Äußerlich ja — aber seine Seele war gebunden an Weib und Kind und sie — das wußte er — würde sich nie von ihm lösen können. Von Tag zu Tag wurde ihm Gabrieles Handlungsweise unverständlicher, und er kam bei allem Grübeln schließlich doch auf die Frage, die er anfangs mit voller Überzeugung zurückgewiesen hatte: „Liebte sie ihn?"

Konnte so ein Weib handeln, das liebte? — —

Schloß Yvonne lag im vollen Schmuck der leuchtenden August-Schöne. Das Laub der Bäume zeigte tiefgesättigtes Grün. Zwischen dem wilden Wein, der das Schloß umrankte, lugten hier und da die ersten gelblichroten Blätter hervor, die Rosen standen im zweiten, nicht minder üppigen Blütenflor, ein tiefblauer Himmel wölbte sich über dem Ganzen, und eine strahlende Sonne küßte die Erde mit glühendem Kuß — aber die Luft im Park blieb, dank den prächtigen Wasserkünsten und Fontänen, frisch und erquickend, und die Reisenden atmeten nach der langen Fahrt in den heißen, staubigen Kupees wie erlöst auf, als sie, den Weg von Straßburg zu Wagen zurücklegend, durch das hohe schmiedeeiserne Tor in den Schloßhof von Yvonne einfuhren.

Es entwickelte sich nun äußerlich das stille, beschauliche und so komfortable Leben vornehmer Landedelleute. Geselligkeit gab es wenig; abgerechnet einige Besuche höherer Offiziere in Begleitung ihrer Gemahlinnen, lebten die Menschen des kleinen Kreises still dahin, anscheinend mit einander, in Wahrheit ein jeder innerlich in seiner eigenen Welt.

Ira Tromsau hatte die Gewalt über sich und ihre Gefühle bei weitem überschätzt. Im täglichen Zusammensein mit Rupert erwachte in ihr, die bisher nur durch kaltherzige Berechnung geleitet gewesen, die selbst das Leben anderer aufs Spiel gesetzt und die schließlich das Ziel ihres Strebens und volle Befriedigung gefunden zu haben meinte, als sie die Gemahlin des Prinzen Schwarzenstein wurde, plötzlich ein wildes Verlangen nach Glück, nach einem Aufgehen in Liebe. Und dies Verlangen wurde bald genug zu einer Leidenschaft, die Herz, Verstand und Sinne der Frau vollständig unterjochte.

Ruperts Empfindungen lebten sich nach einer anderen Richtung hin aus. Die Abteilung von seinen schmerzlichen Gedanken, die er erhoffte, fand er nicht, im Gegenteil, es erinnerte ihn ja alles an die Zeit, die er vor fast einem Jahre mit Gabriele hier verlebt hatte, wenn auch der Fürst in zarter Rücksichtnahme nicht dieselben Zimmer für ihn bestimmt, sondern solche in einem anderen Flügel des Schlosses hatte für ihn einrichten lassen. Einigemale, wenn ihm alles zu unerträglich schien, hatte Rupert den Entschluß gefaßt, zu gehen — aber wohin? — Würde es nicht überall dasselbe sein? Und dann — es konnte ihm nicht verborgen bleiben, daß das Leiden des Fürsten fortschritt und wieviel er dem Kranken, der plötzlich ein alter Mann geworden war, galt. Als er einst von seiner Abreise sprach, hielt der Prinz ihn bei der Hand und sagte bittend:

„Gehen Sie nicht, Rupert — es nützt Ihnen ja alles nichts, und mir nehmen Sie viel, lieber Freund. Das Leid zieht mit Ihnen, wohin Sie sich auch wenden mögen, nichts ist vergeblicher im Leben als die Flucht vor uns selbst und vor der Qual, die wir in der eigenen Brust tragen. Ich entbehre Sie ungern."

Er blieb. —

Rheinland-Westfalen.

(Nachdruck ohne Quellenangabe, (Gummersbacher Zeitung) untersagt.)

— e. **Gummersbach,** 29. März. In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurden einstimmig zu Abgeordneten des Rhein. Provinziallandtages für den Kreis Gummersbach Herr Fabrikbesitzer Bernhard Krawinkel, M. d. A., aus Vollmerhausen wieder- und Herr Kgl. Landrat Dr. Kirschstein von hier neugewählt. Ebenso wurden einstimmig als Kreisdeputierte wiedergewählt die Herren Fabrikbesitzer E. W. Sondermann von hier und Freiherr von Fürstenberg-Schloß Gimborn.

* **Gummersbach,** 29. März. Nach der neuesten Zusammenstellung hat der Preußische Lehrerverein in 15 Provinzialvereinen 1887 Verbände und 62 069 Mitglieder. Auf die Rheinprovinz entfallen 109 Verbände mit 4324 und auf Westfalen 80 Verbände mit 3457 Mitgliedern. Der rheinische Provinzialverein wurde 1875 gegründet. Sein Vorsitzender ist Rektor Backes in Köln. Der 1873 gegründete westfälische Provinzialverein hat seit vielen Jahren in dem Rektor Kuhlo-Bielefeld seinen Vorsitzenden. Beide Vereine halten zu Ostern ihre Versammlungen ab und zwar ersterer zu Essen, letzterer zu Herne.

* **Gummersbach,** 29. März. Der Unterrichtsminister hat an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: die Fürsorge für die Schuljugend lasse es geboten erscheinen, sie auf die Gefahren hinzuweisen, welche mit der Annäherung an Automobilfahrzeuge, die sich in der Fahrt befinden, verbunden sind. Wiederholt sei beobachtet worden, wie Schulkinder auf ein derartiges Fahrzeug zugelaufen sind oder unmittelbar vor dessen Herannahen noch im letzten Augenblick versucht haben, die Straße zu überschreiten. Viele Kinder treiben damit geradezu eine Art von Sport, indem sie kurz vor herannahenden Automobilen (oder auch den daher sausenden Fahrrädern) den Fahrdamm überschreiten. Die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Königlichen Regierung in Potsdam hat deshalb jetzt die Orts- und Kreisschulinspektoren ersucht, die Schüler und Schülerinnen der ihnen unterstellten Schulen von Zeit zu Zeit auf die Gefahren aufmerksam machen zu lassen, in welche sie bei dem Herannahen von Automobilen durch Unachtsamkeit, übertriebene Neugierde oder leichtsinnigen Wagemut geraten können.

* **Gummersbach,** 29. März. Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der Königlich preußischen 214. Klassenlotterie muß mit Vorlegung der Lose 3. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 3. April, abends 8 Uhr, bei den zuständigen Einnehmern planmäßig geschehen. Die Ziehung der 4. Klasse findet statt am 7. und 9. April.

* **Gummersbach,** 29. März. Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine, dessen Protektor der Kaiser ist, wurde im Jahre 1884 gegründet. Klein im Anfang, groß im Fortgang, kann man von ihm sagen, denn er zählt mit dem Verband bayerischer Briefl.-Liebh.-Vereine 1255 Vereine mit 12½ Tausend Züchtern und rund 300 000 gereisten Tauben. Von den 1022 preußischen Vereinen kamen 865 auf Rheinland und Westfalen. Am höchsten steht die Brieftaubenzucht im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, wo fast jeder nennenswerte Ort auch einen Brieftauben-Verein hat. Die Industriestädte marschieren an der Spitze. Das verflossene Jahr war für die Zucht kein besonders günstiges, denn die bei ungünstiger Witterung erfolgten Reisen brachten große Verluste. Für den Abschuß von Raubvögeln wurden 3500 Mark Prämien verwandt. Eingelandt wurden 4350 Paar Fänge, davon wurden prämiiert 3199 Paar Fänge, und zwar 128 von Wanderfalken, 1160 von Hühnerhabichten und 1911 von Sperbern. Das Kriegsministerium und das Marineamt verliehen für Flugleistungen 15 goldene, 220 silberne und 360 bronzene Medaillen. Das Verbandsvermögen beträgt 64452,86 M.

* **Gummersbach,** 29. März. Der Ausgang dieser Woche bringt auch den Schluß des ersten Quartals von 1906, und wir wollen im Interesse unserer Leser nicht verfehlen, nochmals darauf hinzuweisen, daß es für Abonnements-Erneuerungen und Neubestellungen auf unsere Zeitung die höchste Zeit ist, wenn keine Unterbrechungen in der Zustellung eintreten sollen. Mit Genugtuung können wir konstatieren, daß die feste Verbindung zwischen den Lesern einer Zeitung und dieser selbst, die für alle berechtigten Interessen ihres Abonnentenkreises nach Kräften eintritt, auch für uns sich in bester Form bemerkbar macht, daß erkannt wird, was eine Zeitung heute im wirtschaftlichen Leben, für die Arbeitstätigkeit des ganzen Nährstandes bedeutet, wenn sie ihren Beruf so auffaßt, wie es in unserer heutigen so hochgespannten gewerblichen Entwicklung der Fall sein muß. Wohl verfolgen wir mit Aufmerksamkeit die Sensations-Ereignisse in aller Welt, aber vom fremden Spektakel können wir Deutschen nicht leben, für unsere gedeihliche Existenz kommt in erster Reihe in Betracht, wie die Dinge in Deutschland stehen, und, wie sie sich in unserer engeren Heimat entwickeln. Was hilft es uns, wenn andere erzählen, wie es bei ihnen gut steht, wir müssen auch auf unsere heimischen Interessen in Stadt und Land achten, und dabei halten, was wir haben nicht bloß, sondern auch weiterstreben. Für alle die tausenderlei Wechselwirkungen zwischen dem Lande und der Stadt und zwischen den einzelnen Berufen ist die Zeitung die gegebene Vermittlerin, sie will und muß den Spiegel bilden, in dem sich zeigt, wie alles bei uns zu Hause ist.

(!) **Bergneustadt,** 28. März. In gestriger Stadtverordneten-Versammlung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend die Herren: Beigeordneter Kaufmann und die Mitglieder Becher, Bohle, E. Hollmann, O. Hollmann, Kierspe, Köbres, Krawinkel, Mermagen, Müller, Rötger, Schlösser, Storm, Valbert, Weyland und Wollmer. Das Protokoll führte Stadtsekretär Heitmann. Vor Eintritt in die Tagesordnung verpflichtete der Vorsitzende den wiedergewählten Stadtverordneten Herrn Storm mittelst Handschlages an Eidesstatt und erklärte ihn in sein Amt eingeführt. Der Vorsitzende machte Mitteilung, daß für den Sitz der neuen Eisenbahnbetriebsinspektion Olpe in Aussicht genommen sei, daß die beschlossene Gemeindesteuerumlage für 1906 genehmigt worden sei, daß eine bessere Eisenbahn-Verbindung in bestimmter Aussicht stände, von dem Besuch des Herrn Regierungspräsidenten am 17. d. Mts., und daß Herr Dr. Hundhausen mit seiner Klage gegen die Stadtgemeinde kostenpflichtig vom Oberlandesgericht abgewiesen worden sei. Statt einer Lehrerin soll ein weiterer Lehrer angestellt werden, welcher sowohl in den Volks- als auch in den Mittelschulklassen Unterricht erteilen soll. Nach Kenntnisnahme von der bewilligten Beihülfe wurde beschlossen, den Otbetalweg auszubauen, sobald Grund und Boden von den Angrenzern unentgeltlich an die Gemeinde abgetreten ist. Während der diesjährigen Kirmes können die Budenbesitzer ihre Buden nach Belieben aufstellen. Der Antrag der Feuerwehr Hackenberg auf Errichtung eines Steigerturmes wurde vertagt. Sodann wurde beschlossen, die jeweiligen Hauptleute der einzelnen Feuerwehren auch als Rottenmeister zu bestimmen. Bezüglich des Antrages auf Erbauung einer Brücke über den Otbebach im Stadtteil Obl wurde die Baukommission beauftragt, Kostenanschläge über eine gemauerte, eine eiserne, sowie eine Betonbrücke einzuziehen und vorzulegen. Versammlung beschloß, bezgl. Verkaufs der Parzellen: 1. Flur 2 Nr. 385 den Zuschlag nicht zu erteilen, 2. Flur 3 Nr. 121 dem Höchstbietenden, Herrn Wilhelm Branscheid I jr. zu Bergneustadt den Zuschlag mit 251 Mark zu erteilen, 3. Flur 3 Nr. 239 den Zuschlag nicht zu erteilen, 4. Flur 5 Nr. 375, 276 und 374 dem Höchstbietenden, Herrn Karl Dücker zu Bergneustadt, mit 2300 Mark den Zuschlag zu erteilen. Der mit der Landesbauinspektion Gummersbach über den Anschluß der Wilhelmstraße an die Provinzialstraße abzuschließende Vertrag wurde genehmigt. Auf Antrag des Schreiners Herrn Wilhelm Ochel zu Bergneustadt wurde beschlossen, bezgl. der der Gemeinde gehörigen Parzelle Flur 2 Nr. 239 einen Austausch dahin eintreten zu lassen, daß der südlich der Provinzialstraße gelegene Teil der Parzelle in das Eigentum des Herrn Wilhem Ochel übergeht, wohingegen die Gemeinde von der Ochelschen Parzelle Flur 3 Nr. 238 die gleich große Fläche erhält.

—§— **Marienberghausen,** 28. März. In der heutigen Sitzung erklärte der Gemeinderat sich mit dem vom Herrn Kreisbauinspektor in Siegburg ausgearbeiteten Entwurf des Umbaues des Schulhauses in Berkenroth einverstanden und bittet dringend, zu den auf 5300 Mark veranschlagten Kosten mit Rücksicht auf die große Armut der Gemeinde eine Beihülfe von mindestens 4500 M. zu bewilligen. Zu Naturalwegediensthaufsehern für 1906 wurden gewählt für: Alsbach: Gustav Schumacher ddl., Altenümbrecht: Daniel Rau das., Benroth mit Station: Wilhelm Licht das., Berkenroth mit Station: Gust. Urbach das., Bitze: Ewald Hecker das., Bruchhausen: Heinrich Söhn in Röttgen, Dickelsmühle: Ewald Hecker in Bitze, Elsenroth: Robert Lutter das., Erlinghausen: Wilhelm Stöcker das., Friedenthal: Ernst Stiefelhagen in Kurtenbach, Gerhardsiefen: Robert Bauer I das., Geringhausen mit Mühle: Heinrich Schöpe in Geringhausen, Göpringhausen: Ewald Hecker in Bitze, Grunewald: Wilhelm Schumacher in Mildsiefen, Grünhausen: Robert Baum in Hardt, Grünthal: Wilhelm Bauer das., Gurmühlen mit Mühle: Wilhelm Lang in Hochstraßen, Hardt: Robert Baum das., Harscheid: Gustav Heckmann das., Hasenberg: Hermann Wirth in Marienberghausen, Heide: Hermann Schnius das., Hillenbach: Robert Bauer I in Gerhardsiefen, Hochstraßen: Wilhelm Lang das., Höferhof: Hermann Wirth in Marienberghausen, Huppichteroth: Heinrich Sträßer das., Jägerhof: Robert Lutter in Elsenroth, Kleinhöhe: Wilhelm Bauer in Grünenthal, Krahm: Christian Schäfer das., Kurtenbach: Ernst Stiefelhagen das., Langenbach: Gustav Isenberg das., Linde: Richard Stöcker das., Lindscheid und Mühle: Friedrich Schmidt das., Loch: Gustav Isenberg in Langenbach, Löhe: Rudolf Stöcker das., Marienberghausen: Hermann Wirth das., Mühlenthal: Albrecht Holländer in Niederstaffelbach, Mildsiefen: Wilhelm Schmacher das., Nallingen: Albrecht Lang das., Neuenberg: Wilhelm Lang in Hochstraßen, Neuroth: Wilhelm Licht in Benroth, Niederbreidenbach: Wilhelm Haas das., Niederelben: Wilhelm vom Schemm und Heinrich Stranzenbach das., Niederstaffelbach: Albrecht Holländer das., Nöchel: Heinrich Guckel das., Oberbech: Heinrich Thoenes das., Oberelben: Wilhelm Gosse das., Papiermühle: Wilhelm Geldmacher II das., Riechenbach: Wilhelm Bauer in Grünenthal, Rose: Wilhelm Peitzel das., Röttgen: Heinrich Söhn das., Schönhausen: Wilhelm Licht in Benroth, Schönthal: Robert Baum in Hardt, Stranzenbach: Heinrich Weber das., Straße: Heinrich Schmidt das., Überdorf: Wilhelm Diederichs das., Vorholz: Karl Diederichs das., Windhausen: Rudolf Stöcker in Löhe, Wolfschavre: Ferdinand Lang das. Der Lohn von 4 Wegearbeitern wurde vom 1. April cr. an auf 28 ₰ pro Stunde erhöht. Die Arbeiter sind alsdann aber verbunden, über ihre Leistungen (genaue Stundenangabe der Arbeit, Anfang, Ende, Pausen) jeden Tag schriftliche Eintragungen in ein stets bei sich zu führendes Arbeitsbuch zu machen, so daß ihre Leistungen und Arbeitszeit jederzeit auch auf der Strecke kontrolliert werden können. Ein Antrag auf Erhöhung des Zuschusses der Gemeinde zu den Aufwendungen für die Gemeindekrankenschwester wurde abgelehnt, nachdem ein Antrag auf Erlangung von Beihülfe von der Landesversicherungsanstalt in Düsseldorf ebenfalls abgelehnt worden ist. Einem Antrag der Ortschaft Elsenroth auf Erstattung der Kosten für ein Strahlrohr und ein Gewinde lehnte man ab, da diese Gegenstände von der Gemeinde ausreichend beschafft sind. Die Kosten eines 25 Zentimeter weiten Durchlasses zur Abführung des Wegewassers zwischen Scheune und Wohnung des Albrecht Bauer hier wurden bewilligt. Ein Antrag der Firma Albrecht und Wilhelm Theis in Barmen, die schwebenden Differenzen wegn des Schulbaues Göpringhausen durch ein Schiedsgericht nach § 20 der Vergantungsbedingungen zu regeln, wurde abgelehnt, da die Firma die hierfür vorgesehene viermöchige Frist nicht eingehalten hat. Auf die vorliegenden Anträge der Orte Mose und Gerhardsiefen auf Bau eines Aufschlußweges soll die Wegebaukommission bei nächster Gelegenheit Ortsbesichtigung vernehmen und alsdann Bericht erstatten. Die östliche und westliche Seite des Gemeindehauses soll ebenso wie der Gemeindebausanbau im laufenden Jahre verschiefert werden; es wurden die bezüglichen Kosten bewilligt. Zum Schluß wurden einige Armensachen geschäftsmäßig erledigt.

rr. **Müllensiefen,** 28. März. Die Eheleute Carl Bellingrath, hier, begingen gestern das Fest ihrer goldenen Hochzeit, zu welcher ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser und König die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden ist.

g. **Bielstein,** 28. März. Vor ungefähr 14 Tagen verkaufte hier ein Unbekannter ein altes Fahrrad. Wie sich gestern herausgestellt hat, ist dasselbe einem Fabrikarbeiter aus der Nähe von Gummersbach gestohlen worden. Derselbe konnte es heute hier vom Bürgermeisteramte wieder abholen; wo es von der Polizei deponiert war. Die Ankäufer sind gleichzeitig Geld und Rad los geworden.

Köln, 28. März. Die Frau Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin von Preußen, hat das Protektorat über die große allgemeine Fachausstellung für das Gastwirtsgewerbe, Köln (15 bis 30. September 1906) übernommen.

& **Bonn,** 28. März. Bonn rüstet sich, auch in diesem Jahr in der Himmelfahrtswoche sein herkömmliches Musikfest zu begehen. Diesmal gilt die Feier dem 50. Todestage Schumanns, des großen Romantikers, dessen Name durch viele Erinnerungen mit unserer Stadt verknüpft ist. An dem schönen Grabmal des Meisters auf dem alten Friedhof soll am Sonntag, dem 22. Mai, morgens ein kurzer Gedächtnisakt abgehalten werden, bestehend aus einer Ansprache und dem Gesang des Bonner Männergesangvereins „Concordia", der vor 50 Jahren auch die sterblichen Reste des großen armen Toten hinausgetragen hat. In zwei Abendkonzerten am 24. und 25. Mai werden die Ouverturen zu „Manfred" und „Genoveva", die Symphonien in Es-dur und B-dur, Konzertstücke für 4 Hörner und Orchester, das Klavierkonzert, ferner die Faustszenen, das Requiem für Mignon und das Neujahrslied aufgeführt werden. Am Himmelfahrtstage selbst ist das übliche Morgenkonzert wieder geplant, das dem unsterblichen Liederkomponisten und Kammermusiker gilt. Das Klavierquartett, Klaviersoli, sowie die Dichterliebe und das spanische Liederspiel sollen das erlesene Programm bilden. Die zahlreichen Verehrer Joachims wird es freuen zu vernehmen, daß auch er wieder bei unserem Bonner Fest erscheinen wird; er teilt sich mit Prof. Grüters, unserm städtischen Musikdirektor, in der Leitung der Aufführungen. Das verstärkte Berliner Philharmonische Orchester übernimmt den instrumentalen Teil.

Mülheim b. Koblenz, 28. März. Der Mülheimer Berg, an welchem die Ludwigschen Tongruben liegen, beginnt zu rutschen. Eine Scheune ist bereits eingestürzt, ein Wohnhaus droht zusammenzubrechen. Die Bewohner der umliegenden Häuser flüchten. Eine große Fläche der Tonfelder ist in fortwährender langsamer Bewegung, die nötigen Rettungs- und Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. Vor 9 Jahren ist dem Orte ein ähnliches Unglück zugestoßen.

Trier, 28. März. Der Hauptgewinn der Dombaulotterie im Betrage von 100 000 Mark fiel auf Nr. 255 998.

Neunkirchen, 28. März. Zum 100jährigen Jubiläum des Eisenwerks Neunkirchen im Bezirk Trier stiftete die Familie v. Stumm 100 000 M. zur Prämiierung guter Volksschüler aus den Familien der Arbeiter. — Der Kaiser telegraphierte zu dem Tage: Die großartige Entwicklung, welche die Stummschen Werke im Laufe der Zeit erfahren haben, ist nicht zum mindesten zurückzuführen auf das traditionell gewordene vorbildliche Zusammenstehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die musterhafte Fürsorge für die Wohlfahrt der Arbeiterschaft und den Geist der Königstreue und Vaterlandsliebe, in dem die Werke stets geleitet worden sind.

Kreuznach, 27. März. Sonntag früh stürzte sich ein Gastwirt aus dem dritten Stock seines an der Mühlenstraße gelegenen Hauses auf das Straßenpflaster und trug so schwere Verletzungen davon, daß er abends starb.

§ **Barmen,** 29. März. Aus Anlaß der Einweihung des Augusta-Viktoriaheims sind nachträglich folgende Auszeichnungen verliehen worden: dem Pfarrer Schöttler-Düsseldorf (Schriftführer des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins im Rheinland) der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Fabrikanten Walter Erbslöh, Vorsitzenden der Baukommission, der Kronenorden 4. Klasse, dem Maurerpolier Carl Deubel das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Zimmerpolier Carl Köhler die Medaille zum Kronenorden.

Elberfeld, 28. März. Die Farbenfabriken haben für die Errichtung einer zweiten Walderholungsstätte im Burgholz, die für Frauen bestimmt sein soll, 5000 Mark geschenkt. 6000 M. für den gleichen Zweck hat vor einigen Wochen die Zentralstelle zur Errchtung von Heilstätten in Berlin gestiftet.

Dortmund, 28. März. Einen Beweis skandalöser Prüderie leistete sich eine Lehrerin der hiesigen Johannesschule. Vor kurzem wurden bekanntlich anläßlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares den Schulen Kaiserbilder geschenkt, auf denen die Kaiserin in dekolletierter Toilette wiedergegeben ist. Zunächst verbot die Lehrerin ihren Schülern, das in der Klasse aufgehängte Bild anzusehen, und als dies nicht den erwünschten Erfolg hatte, überdeckte sie eigenmächtig die Stelle mit Tinte. Die Lehrerin wurde disziplinarisch zur Rechenschaft gezogen. Es wurde ihr die Qualifikation zum Unterricht an den oberen Klassen entzogen und sie außerdem in eine Ordnungsstrafe genommen.

Breckerfeld, 28. März. Ein nat.-lib. Verein wurde im Anschluß an einen Vortrag des Herrn Parteisekretärs Hugo von Hagen hier ins Leben gerufen. Dem Verein trat sofort eine große Anzahl Mitglieder bei.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Augenblicklich genügt unser erster Landsmann aus Kamerun seiner Militärdienstpflicht: bei der Garde, und zwar bei der 4. Kompagnie des

---

Wenige Tage später war es, als er, von einem weiteren Spaziergange heimkehrend und von der Flußseite den Park betretend, Ida Tromsau begegnete, die — so schien es ihm — in Gedanken verloren, in einer alten Rüsterallee lustwandelte. Er vermied noch mehr wie früher ein längeres Alleinsein mit ihr und wollte eben in einen Seitenweg einbiegen, um auf anderem Wege in das Schloß zu gelangen, als er plötzlich seinen Namen rufen hörte und, peinlich berührt, stirnrunzelnd seinen raschen Schritt hemmte. Die Baronin kam ihm entgegen in einem Kleide von schwarzem, zartem Spitzenstoff, das die schönen Arme, die weißen Schultern und die edel geformte Büste durchschimmern ließ, in dem schwarzen Haar eine einzige gelbe Rose; einen leichten, gelben Seidenshawl hatte sie abgenommen und trug ihn wie auch den großen Sonnenschirm in der Hand. Wie sie so auf ihn zuschritt, in jeder Bewegung anmutig und doch majestätisch, auf dem Antlitz ein halb verlegenes, halb schelmisches Lächeln, da konnte selbst Feldmaoch es nicht leugnen; sie war schön, verführerisch schön, und es gehörten eben die bitteren Erfahrungen, die er gemacht hatte, dazu, um gegen ihren gefährlichen Zauber gefeit zu sein. Zum erstenmal regte sich der Gedanke in ihm: „Warum konnte in diesem herrlichen Körper nicht eine ebenso herrliche Seele wohnen?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Sonderdasein unserer Körperhälften.

Von Dr. Curt Rudolf Kreuschner.

(Nachdruck verboten.)

Betrachten wir einen gut und ebenmäßig gewachsenen menschlichen Körper, so scheint sich uns das Bild der vollendeten Symmetrie zu bieten. Die beiden Körperhälften sind zwar nicht im mathematischen Sinne kongruent; denn das zeigt sich schon an der Unmöglichkeit, eine Lage auszudenken, in der es möglich wäre, die Form der einen Hand in die andere zu stecken. Wohl aber scheint jeder Teil der rechten Körperhälfte ein Spiegelbild des entsprechenden Teils der linken Körperhälfte zu sein und umgekehrt, so daß sich beide in punkto Symmetrie vollständig zu decken scheinen.

Prüfen wir das oben Gesagte genauer auf seine Richtigkeit, so werden uns bald erhebliche Zweifel aufsteigen. Wir werden wahrnehmen, daß von unseren Handschuhen der linke regelmäßig bequemer oder praller sitzt als der andere. Unser Schuster wird uns belehren, daß er für den rechten Fuß einen anderen Leisten nehmen muß als für den linken. Wir gehen zum Optiker, um uns eine passende Brille bestimmen zu lassen, und erfahren mit Erstaunen, daß unsere beiden Augen eine verschiedene Sehschärfe besitzen. Untersuchen wir dann unser eigenes Gesicht und fremde Gesichter auf ihre Symmetrie, so werden wir finden, daß auch die Gesichtshälften keineswegs mit einander übereinstimmen. Fast immer werden wir feststellen, daß die Nase nicht genau in der Mitte steht oder mehr oder weniger nach einer Seite abgebogen ist, daß die Augenhöhlen nicht ganz gleich sind oder daß Haar- und Bartwuchs auf der einen Seite stärker entwickelt ist als auf der anderen. Schon die äußerlichen Verschiedenheiten von Links und Rechts an unserem Körper sind also recht erheblich. Selbst bei anerkannten Vorbildern der Schönheit sind sie vorhanden. So hatten sich vor einer längeren Reihe von Jahren einmal mehrere bedeutende Anatomen mit genauen Messungen am Kopf der Venus von Milo beschäftigt und waren zum Ergebnis gekommen, daß die linke Schädelhälfte größer als die rechte, die linke Nasenhälfte anders gebildet sei als die rechte und daß die Augen ungleich hoch im Kopfe ständen. Es entstand darob große Entrüstung bei allen denjenigen, die an der vorgefaßten Meinung festhielten, daß vollkommene Symmetrie die erste Vorbedingung menschlicher Schönheit, bis endlich tausendfach wiederholte anthropologische Messungen den unwiderleglichen Nachweis erbrachten, daß vollkommene Symmetrie des Menschenleibes nicht existiert.

Die Unterschiede beider Körperhälften greifen noch viel tiefer, und zwar weit über die angeführten anatomischen Verschiedenheiten in die physiologische und psychische Tätigkeit des Organismus ein — und zwar so tief, daß man von einem „Sonder-Dasein unserer Körperhälften" sprechen kann." Der Grund hiervon ist eigentlich sehr einfach, und ist in der Art der embryonalen Entwicklung des Körpers zu suchen. Nach Befruchtung der weiblichen Eizelle beginnt nämlich eine fortgesetzte Zweiteilung der letzteren, so daß statt der ursprünglichen Eizelle nacheinander 2, 4, 8, 16, . . . 128, 256, 504 usw. Zellkügelchen vorhanden sind. Anfänglich gruppieren sich diese zu einem mehr oder minder symmetrischen Keimblatt, an dem sich eine äußere, der Entwicklung der Haut und des Nervensystems dienstbare, eine innere, zur Bildung der Eingeweide verwendete Schichte und eine Zwischenschichte unterscheiden läßt, aus der Muskulatur und Knochen entstehen. Bis hierher ist die Symmetrie des entstehenden Körpers annähernd gewahrt, obwohl schon in diesem Stadium durch Versprengung von Keimzellen nach anderen Orten die Anlage für Anormalitäten geschaffen werden kann. Sobald jedoch die Ränder des Keimblattes sich nach innen einzurollen beginnen, um so die spätere Leibeshöhle vorzubilden, sobald die Anfänge des Magendarmkanals und als dessen Anhängsel die großen Körperdrüsen, wie Leber, Milz und Bauchspeicheldrüse entstehen, geht die innerliche Symmetrie vollkommen verloren. Es wäre von der Natur höchst unzweckmäßig, den Körper ebenso lang zu gestalten, wie den Verdauungskanal, der, um seine Funktionen zu erfüllen für Fleisch- und Pflanzenfresser und den von gemischter Kost lebenden Menschen eben eine nicht zu unterbietende Mindestlänge haben muß. Der Darm füllt deshalb in unsymmetrischen Windungen die Leibeshöhle aus und Magen und Milz kommen nach links zu liegen, während die umfangreiche Leber nach rechts verschoben wird.

Die Asymmetrie geht jedoch noch viel weiter. Der rechte Lungenflügel teilt sich in drei verschiedene Lappen, während der linke deren nur zwei aufweist. Das Herz liegt zur weitaus größeren Hälfte im linken Teil des Brustraums, und aus dem Herzen wird — aus mechanischen Gründen, die auf den Klappen-Mechanismus der Herzpumpe zurückführen — der arterielle Blutstrom nicht durch zwei, sondern nur durch eine große Schlagader, die Aorta, in den Körper geworfen. Von den beiden großen Arterien, aber, die, von der Aorta ausgehend, den Kopf mit Blut versorgen, zeichnet sich die linke durch eine größere innere Lichte aus und hat obendrein einen geraderen, weniger geschlängelten Lauf als die rechte, sodaß die linke Kopfhälfte sich im Vergleich mit der rechten einer besseren Blutversorgung erfreut. Aus diesem Grunde ist auch die linksseitige Gehirnkammer fast immer größer als die rechte und die Gehirnzellen sind dort zahlreicher und früher ausgereift, als auf der linken Seite. Endlich darf man auch nicht vergessen, daß in jenen zartesten Anfängen des menschlichen Lebens, in denen der Embryo nur Bruchteile eines Zentimeters oder wenige Zentimeter lang ist, auch geringfügige Bildungshemmungen schon umfangreiche sind, die eine Körperhälfte noch weiter gegenüber der anderen zu bevorzugen oder zu benachteiligen. Wenn man einen an die Proportionssätze sich anlehnenden Vergleich gebrauchen darf, dann geht es eben in der großen Bildungswerkstatt, wo der Genius unseres Geschlechts Menschen nach seinem Bilde formt, ähnlich zu, wie in einer Töpferwerkstatt. Die schaffende Kraft erzeugt nicht Individuen, die bis ins Kleinste glichen oder auch nur innerlich für sich vollendet wären. Sie formt schwache Gefäße, die vor der Zeit, wo sie in die Welt hinaustreten sollen, zu Grunde gehen; sie bildet aber auch Wesen, die an sich zwar sehr unsymmetrisch ausfallen können, und doch die Fähigkeit besitzen, sich im Kampfe mit der Außenwelt lange zu erhalten.

Betrachten wir nach dieser langatmigen, aber für das Verständnis der Frage unentbehrlichen, gelehrten Auseinandersetzung die Folge der oben geschilderten Bildungs-Anomalien für das innere Leben des Individuums. Der Gehirnforschung ist es schon seit langer Zeit bekannt, daß die vom Rückenmark oder von anderen Seiten in das Gehirn einmündenden Nervenfasern ebenso wie die von dort ausstrahlenden Fasern, die der Bewegungsmechanik vorstehen und deshalb als motorische bezeichnet werden, zum größten Teile eine Kreuzung in der Art eingehen, daß die in der linken Gehirnhälfte wurzelnden die rechte, die in der rechten Gehirnhälfte wurzelnden aber die linke Körperhälfte versorgen. Aus diesem Grunde ist bekanntlich bei einem nicht sofort tödlich endenden Gehirnschlag, falls die Lähmungen linksseitig auftreten, der Bluterguß auf der rechten Gehirnhälfte zu suchen und umgekehrt. Wahrscheinlich ist aber das bei den meisten Menschen vorhandene Übergewicht der linken Hirnhälfte wegen der eben erwähnten Kreuzung der Nervenfasern auch der Grund, weshalb die rechte Körperhälfte in der Regel kräftiger entwickelt ist als die linke und wir von unseren rechtsseitigen Extremitäten meistens einen geschickteren Gebrauch machen, als von den linksseitigen. Gewiß wird der eben beschriebene Vorzug der linken Hirnhälfte hier nicht ausschließlich von Bedeutung sein; man darf aber auch nicht vergessen, daß die von früher Jugend auf durch die Erziehung geübte Dressur der rechten Hand durchaus geeignet ist, sie noch weiter auf Kosten der in ihren freieren Fähigkeiten verkümmernden linken zu vervollkommnen, sodaß bei den meisten Menschen nicht nur die Muskeln des rechten Armes stärker sind, sondern auch jede feinere Arbeit nur mit Hilfe der rechten ausführbar ist.

Die Existenz jener unangenehmen Individuen von Menschen, die man als „Linkser" bezeichnet, weil ihnen der Gebrauch der linken Hand bequemer ist als derjenige der rechten, läßt sich nicht als Einwand gegen das eben Gesagte verwerten. Die sind eben die Ausnahmen, die die Regel bestätigen und ihr leider in den meisten Fällen aus Unverstand der Erzieher unterdrückte Vermögen, sich der linken zu bedienen, beruht einfach auf der Tatsache, daß bei ihnen die rechte Gehirnhälfte besser mit Blut versorgt ist und daß die Innervierung der linken Körperhälfte besser ist, als auf der rechten Seite. Zuweilen macht sich ja die Natur den seltsamen Scherz, die Lage der Eingeweide vollkommen ins Gegenteil zu verkehren, so daß das Herz nach rechts verlagert ist und mit seiner Spitze statt nach links unter der rechten Brustwarze liegt, während die Leber links und die Milz rechts gelegen ist. Diese Fälle finden sich bei äußerlich ganz normal gebauten Menschen, die sich dabei vollkommen wohl befinden und von ihrer seltsamen inneren Anomalie fast immer erst dann Kenntnis erhalten, wenn sie

Eisenbahn-Regiments Nr. 1 in Schöneberg. Der Schwarze heißt Sambo und dient seit vergangenem Herbste als Zweijährig-Freiwilliger. Seit zwei Jahren als Diener eines aus Kamerun zurückgekehrten Großkaufmanns in Deutschland, beherrscht der Pionier Sambo die deutsche Sprache vollkommen. Als Soldat ist er bei seinen Vorgesetzten und Kameraden sehr beliebt, denn er ist anstellig, geschickt, außerordentlich willig und sehr verträglich. Es gilt als ziemlich sicher, daß sich Sambo die Unteroffiziertressen erwerben wird.

Kattowitz. In Myslowitz wurde eine Frau verhaftet, als sie falsches Geld in Zahlung gab. Die Frau stammt aus Sosnowice, wo ein ganzes Falschmünzernest, bestehend aus zwei Polizeibeamten, einem Schlosser, einem Handelsmann und zwei Frauen, verhaftet wurde. Eine Unmenge falscher deutscher und russischer Gelder und Prägeformen wurden vorgefunden.

Posen. Die „Neuesten Nachrichten" melden: Im südlichen Teile des Kreises Gostyn ist eine Reihe von Fällen von Genickstarre festgestellt worden.

Plauen i. V. Infolge plötzlich ausgebrochenen Wahnsinnsanfalls goß ein hier wohnhafter Ziegelträger seine Frau, verletzte seine Schwiegermutter tödlich, warf sein ein Jahr altes Kind zum Fenster hinaus und bedrohte seine Tochter, so daß diese zum Fenster hinaussprang, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog. Dann steckte er die Wohnung in Brand. Auch auf die Feuerwehr, die mit einem Wasserstrahl gegen den Wütenden vorzugehen versuchte, feuerte er mehrere Revolverschüsse ab und verwundete einige Personen. Schließlich richtete er den Revolver gegen sich selbst und verletzte sich schwer.

☐ **Magdeburg.** Die Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft feierte am 17. und 18. dss. Mts. ihr 50jähriges Bestehen. Die Generalvertreter sowie die ältesten Außenbeamten und die Generalagenturbeamten waren aus ganz Deutschland zur Feier herbeigeeilt. Zu der Begrüßung um 12 Uhr erschien u. a. der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Exzellenz Dr. von Bötticher, der in beredten Worten seiner Freude über die Entwickelung der Gesellschaft Ausdruck gab. In der Festansprache gab der erste Direktor Linde ein ausführliches Bild über die Entwickelung der Gesellschaft, welche, aus kleinen Anfängen hervorgehend, sich aus eigener Kraft einen der ersten Plätze in der deutschen Assekuranz gesichert hat. Während das Vermögen z. B. 1860 nur 6,5 Millionen, 1890 28,2 Millionen Mark betrug, stellt es sich per 1905 auf 79,5 Millionen; an Prämien und Zinsen wurden 1860 nur 0,4 Millionen, 1890 4,4 Millionen, 1905 aber bereits 13,5 Millionen vereinnahmt, während der Versicherungsbestand jetzt bereits ½ Milliarde überschritten hat. Diese hervorragenden Erfolge sind wesentlich durch die günstigen und zeitgemäßen Einrichtungen der Gesellschaft: steigende Dividende, liberale Versicherungsbedingungen usw., erzielt worden. Seit 1895 ist außerdem die sich günstig entwickelnde Unfallversicherung und seit 1906 die Haftpflichtversicherung eingeführt worden. Durch mehrfache Wohlfahrtseinrichtungen (z. B. Pensionskasse mit Rechtsanspruch auf Ruhegehalt, Witwen- und Erziehungsgelder) ist für die Beamten auf das beste gesorgt. Am Abend fand noch eine große Feier mit Damen und geladenen Gästen im Prunksaale des „Fürstenhofs." am Sonntag ein fideler Frühschoppen der Generalvertreter und sämtlicher Beamten in den Kellerräumen statt.

Mainz. Das „Mainzer Tageblatt" erzählt folgendes heitere Geschichtchen: Nach einer solennen Kneiperei war ein hiesiger Bürger nicht mehr in der Lage, zu Fuß von Kastel nach Mainz gelangen zu können. Die „Elektrische" hatte auch ihren Betrieb schon eingestellt, und so blieb nichts übrig, als den Mann in eine Droschke zu packen. Der Kutscher aber hatte Angst für seinen Wagen, und deshalb hing er seinem Fahrgast den Futtersack des Pferdes um und — er tat recht daran. An der Haustür in Mainz aber wartete schon stundenlang des Mannes liebende Gattin. Ihr Schreck war groß, als ihr Mann aus dem Wagen gehoben wurde. Dann aber merkte sie, daß kein Unglücksfall vorlag und — — der Rest ist Schweigen!

In **Frankfurt am Main** hat ein junger Handlungsgehülfe eines Metallgeschäfts mit 1800 M. Gehalt zusammen mit einem wohlhabenden Pariser Freund in Kupferwerten gespielt und im Verlauf weniger Monate zwei Millionen Gewinn erzielt. Er blieb aber ruhig in dem Geschäft mit 1800 M. Gehalt und erklärte dem Inhaber, der ganz zufällig nach Monaten von dem Reichtum seines Gehülfen hörte: „Ach Gott; etwas muß man doch arbeiten, und es gefällt mir ganz gut bei Ihnen."

Aus dem Hellertale. Wunderliche Sprünge macht die rheinisch-westfälische Grenze im Hellertale, wo sie sich oberhalb Herdorf hinzieht. Dort hat sie die Laune mitten durch den Hochofen eines Hüttenwerkes zu laufen, so daß im Rheinland das Roherz samt Verhüttungsmaterial aufgeschüttet wird und auf westfälischem Gebiet der Eisenstrom herausfließt. Folglich zahlt die betreffende Hütte ihre Gemeindesteuer zur Hälfte ins Rheinland und zur Hälfte nach Westfalen. Auch durch ein altes Bauernhaus läuft dort die Grenze und zwar mitten durch die Küche. Wenn die Leute dort Pfannkuchen backen, reicht der Pfannenstiel bis ins Rheinland herüber, während der Kuchen in Westfalen gar und knusperig wird. So kommt es, daß die Hauseigentümer in Westfalen kochen und im Rheinland speisen. (Solcher Grenzkuriosa gibt es natürlich noch gar manche.)

Wien. Die Errichtung einer Kaninchen-Großzüchterei und Schlächterei, Aktiengesellschaft, in Wien ist von der Regierung genehmigt worden.

Aus **Innsbruck** wird gemeldet: Das aus 43 Häusern bestehende Dorf Cavizzano im Bezirk Malen wurde durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört.

Luxemburg. Ein jüngst in Luxemburg verstorbener Notar hat 1 Million Schulden hinterlassen; er hat mit dem Geld zumeist kleiner Leute unglücklich an der Börse gespielt.

•

Pensions-Ergänzungs-Versicherung. Unter dieser Bezeichnung hat der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart a. G. vor kurzem eine neue Versicherungsart ins Leben gerufen, um denjenigen, die in der jetzigen Form der staatlichen Invalidenversicherung einen unzulänglichen Schutz ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse finden, also insbesondere den kaufmännischen Angestellten und Privatbeamten die Möglichkeit besserer Pensionsversorgung zu bieten. Die Pensions-Ergänzungs-Versicherung erweitert ferner die Altersversorgung, indem sie den Beginn der Altersrente vom 70. Lebensjahre auf das 65. Lebensjahr verlegt. So wird die für den Privatangestellten bisher völlig unzureichende und recht unbeliebte Invalidenversicherung eben durch die Erhöhung der Invaliden- und Altersrenten auf den Betrag von Mark 600 auch für ihn annehmbar. — Die neue Versicherungsart wird in Fachkreisen außerordentlich günstig beurteilt und kann daher jedem Privatbeamten und kaufmännischen Angestellten aufs wärmste empfohlen werden. Nähere Auskunft durch die Direktion des Stuttgarter Vereins in Stuttgar, Uhlandstraße 7.

Das Gruben-Unglück in Courrières.

Paris, 28. März. Nachrichten aus Lens zufolge hat gestern nachmittag das Feuer in Schacht Josephine der Grube II von Billy-Montigny mit neuer Gewalt um sich gegriffen. Obwohl man mit aller Macht daran arbeitet, seinem Vordringen Einhalt zu tun, besagen die Nachrichten, daß die Bemühungen hiergegen bis jetzt erfolglos geblieben seien.

Lens, 28. März. Die Grubengesellschaften im Departement Pas de Calais haben Rettungsmannschaften nach dem Vorbilde der westfälischen Rettungsarbeiter organisiert. Die Rettungsarbeiten in den Gruben werden unter Lebensgefahr von den Mannschaften fortgesetzt.

Brüssel, 28. März. Die deutsche Bergungsmannschaft ließ ihre Schutzapparate unter Aufsicht zweier Steiger und eines Mechanikers in Courrières zurück. Die französische Bergungsmannschaft setzt die Bergungsarbeiten mit den deutschen Apparaten fort.

Die Revolution in Rußland

Petersburg, 28. März. Das Kriegsgericht in Tschita hat 13 wegen Beteiligung an dem Ausstande der Post- und Telegraphenbeamten angeklagte Beamte zum Tode verurteilt.

Sebastopol, 28. März. Der hiesige Gouverneur beabsichtigt aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, sämtliche Juden einschließlich derjenigen, welche im Besitz des Niederlassungsrechtes sich befinden, aus Sebastopol auszuweisen.

Brianks, 28. März. In der Technischen Schule ereignete sich eine Bombenexplosion. Das Schuldirektorium beschloß, die Schüler der vier höhern Klassen vom Unterricht auszuschließen.

Moskau, 28. März. Das Gerücht von einem bevorstehenden politischen Generalstreik festigt sich in Moskau mit jedem Tage. In den dortigen Arbeiterkreisen behauptet man, das Hauptstreikkomitee habe bedeutende Geldmittel erhalten, wodurch der Erfolg des Ausstandes gesichert sei.

Markt- und Handelsberichte.

Bonn. Schlachtviehmarkt vom 27. März. Aufgetrieben waren 97 Stück Großvieh, 91 Schweine, 73 Kälber, 11 Ferkel. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Stiere: 1. Sorte 70—72 M., 2. Sorte 65—67 M., 3. Sorte 60 M.; Kühe: 1. Sorte 72 M., 2. Sorte 68 M., 3. Sorte 63 M.; Schweine: 1. Sorte 79—80 M., 2. Sorte 77—78 M., 3. Sorte 0 M.; Kälber: (Doppellender 105 M.), 1. Sorte 80 M., 2. Sorte 75 M., 3. Sorte 65 M. Der Geschäftsgang war in Großvieh lebhaft, in Schweinen und Kälbern flott.

Nochmals „der Nümbrechter Fall Franz."

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

— **Gummersbach,** 28. März.

Die Meinung des Nümbrechter Herrn =§= Einsenders in der gestrigen Nr. dieser Zeitung, daß der „Fall Franz" keine Erregung verursacht habe, ist eine sehr irrige. Nicht nur in der zunächst beteiligten Bürgermeisterei Nümbrecht wird die leidige Angelegenheit lebhaft erörtert, sondern sie bildet auch im ganzen Kreise Gummersbach und darüber hinaus ein Hauptgesprächsthema. Und das mit Recht. Wir stehen nicht auf den extremen Standpunkten der beiderseitigen Herren Einsender und können ihren mit mehr oder weniger Leidenschaftlichkeit vertretenen und von einseitig-religiösem Gesichtspunkte aus geschriebenen Ansichten nicht beitreten, weder dahin, daß in dem „wunderlichen Ereignis" eine „Beleidigung des evang. Pfarramtes" zu finden ist, noch dahin, daß das Auftreten des Predigers Franz im Talar als gerechtfertigt anzusehen ist. In beiden Meinungen wird viel zu weit gegangen.

Wir meinen, daß das Tragen des Talars einem Laien — und ein solcher ist auch der „Prediger" Franz — weder rechtlich noch moralisch erlaubt ist, sachlich nicht, weil es überhaupt reichsgesetzlich verboten ist (§ 360 Z. 8 R.-Str.-G.-B.), und formell nicht, weil der Talar, wie beim Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt usw., ein Amtskleid ist, zu dessen Tragung nur staatlich geprüfte Beamte und Diener der Kirche befugt sind. Daß Herrn Franz von seiten des Herrn Geistlichen Conrad gestattet wurde, dieses Amtskleid zu tragen, ist zweifellos eine grobe Verfehlung, die sich nicht beschönigen noch entschuldigen läßt, auch nicht durch die von dem Herrn =§= Einsender angeführten Fälle. Wenn die Ansprache des Herrn Franz wirklich zu Herzen ging, bedurfte es dann eines Talars, um den Eindruck seiner Worte zu erhöhen? Dann stände es wahrlich betrübend mit seinem Zeugnisse von der Gnade unseres Gottes, wenn er und Herr Pastor Conrad zu einem solchen äußerlichen Wirkungsmittel ihre Zuflucht nehmen mußten!

Daß von der anderen Seite Herrn Prediger Franz ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß er ein Schuster ist, hat uns aber ebenfalls nicht gefallen — eine solche Denkungsart ist christlich wie geschichtlich und sozialpolitisch keineswegs berechtigt.

— d —

Im Frühjahr verlieren die Suppengemüse an Kraft und Aroma. Das ist eine alte und naturgemäße Tatsache. In solcher Zeit möge man sich deshalb ganz besonders an die bekannte Maggiwürze halten. Wenige Tropfen davon geben Suppen, Saucen, Gemüsen usw. augenblicklich einen außerordentlichen Wohlgeschmack, wie er selbst durch die feinsten Suppengemüse allein gar nicht einmal zu erreichen wäre.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 8 ¼ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Grossvater

Carl König,

Hauptlehrer a. D.,
Inhaber des Kronenordens vierter Klasse,

nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 65½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emilie König,
geb. König.

Gummersbach, Hattingen-Ruhr, Berlin, New-York, Heilbronn, den 28. März 1906

Die Beerdigung findet Samstag, den 31. März 1906, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Wilhelmstrasse, aus statt.

Gestern morgen verschied nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied und Ehrenvorsitzender

Herr Carl König.

Er war stets ein eifriger Förderer unserer guten Turnsache und der Verein wird ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken bewahren.

Der Gummersbacher Turnverein.

Zur Teilnahme am Leichenzuge werden die Mitglieder gebeten, sich am Samstag, dem 31. März, nachmittags um 3½ Uhr, im Vereinslokale zu versammeln.

Heute morgen 9 Uhr entschlief plötzlich infolge eines Schlaganfalles mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Wilhelm Klein I

im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Marienhagen, den 28. März 1906.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 26. März entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Fried. Salberg,

geb. Caroline Heymann,
im Alter von beinahe 69 Jahren.

Sie ruht in Jesu, ihrem Herrn.

Freunden und Bekannten diese Mitteilung mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Barmen-Wichlinghausen, Winsel-dorf bei Itzehoe, M.-Gladbach und Köln-Nippes etc, den 27. März 1906.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Barmen-Wichlinghausen, Huldastr. 26, aus statt.

Polizei-Verordnung

betr. die Beschränkung des Schankverkehrs.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. Nr. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Reg.-Bez. Cöln verordnet, was folgt:

§ 1.

Den Schank- und Gastwirten, sowie den Kleinhändlern mit Branntwein oder Spiritus ist es nicht gestattet, **Branntwein oder Spiritus nach Eintritt der Polizeistunde bis 8 Uhr vormittags zu verkaufen oder** auszuschenken. Ausgenommen von diesem Verbote sind die Bahnhofsrestaurateure gegenüber den Eisenbahnreisenden und die Gastwirte gegenüber ihren Logiergästen.

§ 2.

Den in § 1 genannten Gewerbetreibenden ist es ferner untersagt, an Betrunkene und an Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, Branntwein oder denaturierten Spiritus zu verabreichen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe von 3 bis 60 Mk.; im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Cöln, den 16. Dezember 1899.

Der Regierungs-Präsident
gez. Freiherr von Richthofen.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht, ihre Beachtung wird besonders bei der **in der Zeit vom 3. bis 11. April einschl. stattfindenden Musterung** überwacht werden.

Wirte, welche schon vor 8 Uhr vormittags Branntwein oder sonstige Spirituosen verabreichen, haben unnachsichtliche Bestrafung zu erwarten.

Gummersbach, den 26. März 1906.

Der Kgl. Landrat,
Kirschstein.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirkes Gummersbach findet im laufenden Jahre wie folgt im Saale des Hotel Thiel hierselbst statt:

Dienstag, den 3. April, vormittags 8 Uhr, für die Gemeinde Wiehl,

Dienstag, den 3. April, vormittags 9 Uhr, für die Gemeinde Marienheide,

Mittwoch, den 4. April, vormittags 8 Uhr, für den Jahrgang 1886 der Stadtgemeinde Gummersbach,

Mittwoch, den 4. April, vormittags 9½ Uhr, für die Gemeinde Wiedenest,

Donnerstag, den 5. April, vormittags 8 Uhr, für die Jahrgänge 1884 und 1885 der Stadtgemeinde Gummersbach,

Freitag, den 6. April, vormittags 8 Uhr, für die Gemeinde Bergneustadt-Stadt,

Freitag, den 6. April, vormittags 9 Uhr, für die Gemeinde Gimborn,

Samstag, den 7. April, vormittags 8 Uhr, für die Gemeinde Ründeroth,

Samstag, den 7. April, vormittags 9 Uhr, für die Gemeinde Drabenderhöhe,

Montag, den 9. April, vormittags 8 Uhr, für die Gemeinde Lieberhausen,

Montag, den 9. April, vormittags 9 Uhr, für die Gemeinde Nümbrecht,

Montag, den 9. April, vormittags 10½ Uhr, für die Gemeinde Marienberghausen.

Die Verhandlung der Reklamationen findet für diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Gemeinden **Wiehl, Marienheide, Gummersbach, Bergneustadt, Marienberghausen und Nümbrecht** wohnen, am **Dienstag, dem 10. April, vormittags 8½ Uhr** und für die Militärpflichtigen der Gemeinden **Wiedenest, Lieberhausen, Gimborn, Ründeroth und Drabenderhöhe am Mittwoch, dem 11. April, vormittags 8½ Uhr** statt.

Hieran anschließend wird an demselben Tage das Zurückstellungsverfahren der Mannschaften des Beurlaubtenstandes und die Losung der Militärpflichtigen des Jahrganges **1886** vorgenommen.

Wer an Krankheiten leidet, welche bei der ärztlichen Untersuchung nicht ohne weiteres wahrzunehmen sind, hat ein ärztliches Attest über das Leiden im Termin vorzulegen. Die Unterschrift unter einem solchen **Attest** muß von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein. Die zur Vorstellung kommenden Volksschullehrer und Kandidaten des Schulamtes haben ihre Anstellungsurkunde bezw. ein Attest über die nachgewiesene Befähigung für das Schulamt zum Termin vorzulegen.

Militärpflichtige, welche an Epilepsie, Stottern, Schwerhörigkeit oder an Augenkrankheit leiden, haben hiervon ihrem Bürgermeisteramte vor dem Musterungstermine Anzeige zu machen und dabei drei Personen zu bezeichnen, welche das Bestehen des Leidens bekunden können.

Ausschreitungen der Militärpflichtigen beim Musterungstermine werden streng bestraft werden. Die Regierungspolizei-Verordnung vom 17. 9. 1902 bestimmt dieserhalb folgendes:

„Militärpflichtige, die in dem Musterungs- oder Aushebungstermine in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheinen, während des Musterungs- oder Aushebungsgeschäftes ohne Erlaubnis fortgehen, oder von einem ihnen gestatteten Ausgange nicht innerhalb der festgesetzten Frist zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung stören, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft."

Militärpflichtige, welche wegen bürgerlicher Verhältnisse zurückgestellt oder vom Militärdienste befreit werden wollen, müssen sich — sofern dies noch nicht geschehen ist — zwecks Aufnahme einer Reklamationsverhandlung ungesäumt an das zuständige Bürgermeisteramt wenden.

Wenn die Reklamation bei der Musterung ohne Grund versäumt worden ist, **so kann sie bei der Aushebung nicht berücksichtigt werden,** es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendetem Musterungsgeschäft entstanden ist.

Auch solche Familien, welche schon einen dienenden Sohn haben und noch einen anderen zur Musterung stellen müssen, dürfen, wenn sie nicht beide Söhne zugleich entbehren können, nicht versäumen, rechtzeitig zu reklamieren. Kommen mehrere Brüder gleichzeitig zur Vorstellung und wird einer von ihnen reklamiert, so muß stets der jüngere Bruder reklamiert werden.

Alle über 14 Jahre alten Angehörigen der reklamierten Militärpflichtigen sowohl, als auch diese selbst müssen bei der Verhandlung der Reklamation zugegen sein, andernfalls dieselbe ohne weiteres verworfen wird.

Wenn Angehörige am Erscheinen wegen Krankheiten verhindert sind, so müssen sie in Attest des Herrn Kreisarztes hierüber beibringen. Ein anderes ärztliches Attest hat in diesem Falle keine Beweiskraft.

Die Reklamationen **solcher Militärpflichtigen, welche schon wegen körperlicher Fehler oder zeitiger Untauglichkeit auf ein Jahr zurückgestellt sind, kommen nicht** zur Verhandlung.

Dagegen muß bei solchen Militärpflichtigen, welche der Ersatz-Reserve oder dem Landsturm überwiesen oder

als dauernd untauglich bezeichnet worden sind, über die Reklamation verhandelt werden, weil die Ober-Ersatz-Kommission diese Militärpflichtigen später für tauglich erklären könnte und die Reklamation alsdann nur Annahme finden kann, wenn sie beim Musterungsgeschäft vorgeprüft worden ist.

Es wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß außer der vorstehenden Bekanntmachung die Angehörigen der reklamierten Militärpflichtigen zu den Reklamationsverhandlungen nicht mehr besonders vorgeladen werden, wie dies früher geschehen ist, da den Militärpflichtigen sogleich nach der Musterung das Ergebnis ihrer körperlichen Untersuchung bekannt gegeben wird und dieselben hiernach ihren Angehörigen mitteilen können, ob die Reklamation zur Verhandlung kommt und sie zu derselben erscheinen müssen.

Die Militärpflichtigen der Gemeinden Lieberhausen, Nümbrecht und Marienberghausen, welche am Montag, dem 9. April zur Vorstellung gelangen, werden darauf hingewiesen, daß öffentliche Aufzüge mit Musikbegleitung nicht stattfinden dürfen, da Lustbarkeiten der gedachten Art während der ganzen Karwoche verboten sind.

Gummersbach, den 19. März 1906.

Der Kgl. Landrat:
Kirschstein.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1906
im Landwehrbezirk Deutz.

Außer den nachstehend Aufgeführten haben auf dem für ihren Wohnort vorgeschriebenen Appellplatz zu erscheinen:

Sämtliche Halb- und die zeitig Ganzinvaliden — soweit sie nicht die Entscheidung „dauernd untauglich" oder „Landsturm" haben — der Jahresklassen 1892—1905, sowie alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Die in der Zeit vom 1./4.—30./9. 1894 Eingetretenen brauchen zum Frühjahrsappell nicht zu erscheinen, müssen aber der diesjährigen Herbstkontrollversammlung beiwohnen.

Waffengattung	Jahresklasse	Tag und Monat	Stunde
Bürgermeisterei Engelskirchen. Gestellungsplatz: Engelskirchen an der evang. Kirche.			
Ersatzreservisten	1893—1905	18 April	11 ½ Uhr vorm.
Wehrleute I. Aufgebots und Reservisten	1893—1905	18 April	12½ Uhr nachm.
Bürgermeisterei Lindlar. Gestellungsplatz: Lindlar an der Kirche.			
Wehrleute I. Aufgebots und Reservisten	1893—1905	19. April	11 Uhr vorm.
Ersatzreservisten	1893—1905	19. April	2 Uhr nachm.
Bürgermeisterei Kürte. Gestellungsplatz: Ahlenbachermühle.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	20 April	8½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Olpe. Gestellungsplatz: Ahlenbachermühle.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	20. April	9½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Wipperfürth. Gestellungsplatz: Wipperfürth, Marktplatz.			
Ersatzreservisten, Wehrleute I. Aufgebots	1893—1905 1893—1897	20. April	1½ Uhr nachm.
Wehrleute u. Reservisten	1898—1905	21. April	9½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Klüppelberg. Gestellungsplatz: Wipperfürth, Marktplatz.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	21 April	11 Uhr vorm.
Bürgermeisterei Marienheide. Gestellungsplatz: Marienheide vor dem Bahnhofsgebäude.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	21. April	1½ Uhr nachm.
Bürgermeisterei Gimborn. Gestellungsplatz: Hülsenbusch an der Kirche.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	23. April	11½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Ründeroth. Gestellungsplatz: Ründeroth am Kriegerdenkmal.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	23. April	3½ Uhr nachm.
Bürgermeisterei Gummersbach. Gestellungsplatz: Gummersbach am Schützenhause.			
Wehrleute I. Aufgebots	1893—1897	24. April	8 Uhr vorm.
Wehrleute I. Aufgebots und Reservinen	1898—1905	24. April	10 Uhr vorm.
Ersatzreservisten	1893—1905	24. April	12½ Uhr nachm.
Bürgermeisterei Bergneustadt Stadt. Gestellungsplatz: Bergneustadt (Gasthof Bockemühl.)			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	25. April	10½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Bergneustadt Land. Gestellungsplatz: Bruchhausen (Wirtschaft Köster).			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	25. April	1½ Uhr nachm.
Bürgermeisterei Drabenderhöhe. Gestellungsplatz: Bielstein an der Post.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	26. April	8 Uhr vorm.
Bürgermeisterei Wiehl. Gestellungsplatz: Wiehl an der Post.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	26. April	2 Uhr nachm.
Bürgermeisterei Nümbrecht. Gestellungsplatz: Nümbrecht auf dem Schulhof.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	27. April	9 Uhr, vorm.
Bürgermeisterei Marienberghausen. Gestellungsplatz: Marienberghausen an der Kirche.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1893—1905	27. April	12½ Uhr nachm.

Anmerkungen:

1. Die Jahresklasse ist auf den Pässen vermerkt.
2. Pässe und Führungszeugnisse sind mitzubringen.
3. **Die Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für 1906/07 müssen den Pässen vorgeklebt sein. Wer bis zum 31. März ds. Js. eine solche nicht erhält, hat sich sofort an das Bürgermeisteramt zu wenden.**
4. Schirme und Stöcke dürfen nicht mitgebracht werden.
5. Es treten über:
   a. zur Landwehr bezw. Seewehr I. Aufgebots: alle Mannschaften des Jahrganges 1898,
   b. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots: alle Mannschaften und geübten Ersatzreservisten des Jahrganges 1893 und die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche 3 Jahre, sowie diejenigen der Marine, welche 4 Jahre aktiv gedient haben, des Jahrgangs 1895,
   c. zum Landsturm I. Aufgebots: die ungeübten Ersatzreservisten des Jahrgangs 1893.

   Die Eintragung des Übertrittsvermerks in die Pässe findet nach dem Appell statt.
6. Das unentschuldigte Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung, ohne vorherige Genehmigung, ist verboten und wird mit Arrest bestraft.
7. Etwaige begründete Befreiungsgesuche sind frühzeitig, spätestens 8 Tage vorher, dem Hauptmeldeamt einzureichen.

Deutz, den 1. März 1906.

Fischer,
Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Deutz.

Eine 2 Jahre alte
Ziege
wegen Mangel an Raum zu verkaufen
Wild Sondermann,
Auchel bei Eckenhagen.

Franz. Kopfsalat,
Radieschen
neue Kartoffeln
neue Gurken
Blumenkohl
bei
Gravel & Heiden
Gummersbach.

Täglich frische
Bauern-Eier,
Dtzd. 85 Pfg., sowie jeden Freitag
frischen Schellfisch
empfiehlt
Theodor Dörfeln,
Vollmerhausen.

Letzte Automaten-Neuheit!
Der animierendste und einbringlichste
Automat
ist
„Hau den Lukas."
Allerneueste Ausführung mit Läutewerk u. Markenausgabe zum Selbstnachfüllen. Garantie für gute Funktion. Referenzen zu Diensten. Vertreter an allen Plätzen gegen hohe Provision gesucht.
Jean Neukirchen,
Köln, Machabäerstraße 64.

Engelbert Schweinem Witwe
(Inh. Karl Zimmermann)
Köln, Friedr.-Wilhelmstr. 9
nahe der Schiffbrücke.
Gegr. 1841. Fernsp. 4446.
Erstes u. ältestes Haus Rheinlands
in
Fischereigeräthschaften.
Beste englische Fabrikate.
Eigene Hanfspinnerei.
Man verlang. illustr. Preisliste.
Niederwerkdüser Tagespresse.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver
„Eureka".
Dasselbe verhütet das unliebsame Ablösen und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche



wunderbar weich, macht die weißgebliebene schnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.
„Eureka"
wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen 2c. als „bestes „Waschmittel der Gegenwart"
empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka"
kostet pro Paket 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe billigst eine noch neue **Rundwirkmaschine** (½ Jahr gebraucht) Neu-System, 20 Grob 72 Platten, für Hand und Kraftbetrieb nebst Plattierformsteuern.
Außerdem noch ca. 1200 Pfd. Nr. 5 Engl. 1 A. 1fach **Imitatgarn** und ca 300 Pfd. 2 24 mm **Wollgarn.**
P. L. Jansen Wwe.,
Schnellstrickenfabrik
Gerderath b. Erkelenz, Rhld.

Befreit
wird man von allen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschlägen**, wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Blütchen, Hautröte** 2c. durch täglichen Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf bei:
Franz Heuser, sowie 6. Schulte

Fahrräder.
Erstklassige Marken von Mk. 70—150 und höher nebst **Zubehörteilen** empfiehlt
Karl Trommershausen,
Nochen.
3 wenig gebrauchte am Lager.

Neue Frühkartoffel „Erstling"
„Die deutsche Malta"
hat sich in der kurzen Zeit Ihres Bestehens als die früheste und schönste Kartoffel, die es gibt, bewährt.



Sie wurde **von keiner bis jetzt existierenden Frühsorte an Frühzeitigkeit auch nur annähernd** erreicht, denn **„Erstling"** war schon **vor Mitte Juni als neue Kartoffel auf dem Markte** und war **kostbar mehlig und schmackhaft.** So bleibt sie auch den ganzen Winter hindurch **„Erstling"** ist sehr wide standsfähig gegen Nässe, gelbfleischig u. kurzlaubig.
Die erstaunliche Frühzeitigkeit, sowie der **enorm hohe Ertrag** (es wurden z. B. von 10 Pfd. Aussaat 294 Pfd. geerntet), sollten jeden, ob Privatmann od. Marktgärtner zum **Anbau** dieser **garantierten Neuheit allerersten Ranges** veranlassen. Viele Anerkennungen.
Ich offeriere: 1 Ztr. M. 12, ½ Ztr. M. 7, 20 Pfd. M. 3.50, 10 Pfund Postpaket M. 2.—.
Genaue Angabe der Adresse, Post- u. Bahnst. erwünscht.
Paul Haupt, Erfurt Nr. 54.
Thüringer Centrale für Saatkartoffeln.

Heute traf eine **Waggonladung**



Sport-
und
Promenadenwagen



ein, die **letzten Neuheiten** der **Leipziger Frühjahrsmesse.** Habe für **hier** und **Umgegend** durch großen **Abschluß** den **Alleinverkauf** der **Naetherschen Reform-Sport-** und **Promenadenwagen** (die ärztlicherseits empfohlen werden) erhalten

Sportwagen	von M. 5,50	bis	M. 50,00,		
Kinderwagen	„ „ 10,—	„	„ 50,—,		
Leiterwagen	„ „ 3,—	„	„ 30,—,	800 Pfund Tragkraft.	
Kinderstühle	„ „ 0,50	„	„ 25,—.		

Peter Schramm,



Gummersbach.



Familien-Anzeigen
aller Art:
Verlobungsanzeigen — Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen — Danksagungen
Vermählungsanzeigen — Todesanzeigen
fertigt sauber und schnell die
Buch- u. Steindruckerei **Friedr. Luyken**
Inh. Otto Waelde, Gummersbach.

Haarflechten und Dreher
mit u. ohne Kordel, Haarunterlagen
kauft man am besten und billigsten, da die allergrösste Auswahl vorhanden, nur allein bei
C. Antweiler jr.,
Gummersbach • Herren- u. Damenfriseur • Marktstr. 2.
Grösstes Spezialgeschäft in allen Haararbeiten.
Damensalon separat. Kopfwaschen mit elektr. Trockenapparat.
NB. Nach auswärts versende gegen Einsendung von Haarproben sämtliche Haararbeiten in jeder gewünschten Preislage. Ausgekämmte Haare können zu allen Arbeiten verwendet werden.



Friseur, hergestellt mit Haarunterlage und künstl. Zopf



Haarunterlage

Haarschmuck (Kämme, Pfeile etc.) in echt Schildpatt, Celluloid, stets Neuheiten, sehr preiswert.

Ein großer Posten beste, süße
Apfelsinen.

10 Stück 40 Pfg.	100 Stück 3.75 M.	10 Stück 55 Pfg.	100 Stück 5 M.

Citronen 10 Stück 45 Pfg.
Aepfel, sehr schön, 10 Pfund 3 Mk.
Zwiebel 10 Pfund 45 Pfg.
Blumenkohl, dicker, Stück 35 Pfg.
empfiehlt
W. Kopperberg. Gummersbach.

Für Neubauten!
Wie verhütet man die Entstehung feuchter Wände?
Nur durch Verwendung der patentierten vertikalen Mauer-Isolierung (billiger als Luftschicht).
Prospekte, Kostenanschläge und alles Nähere durch
Dachdeckermeister Gustav Zimmermann,
Moltkestr. 6, Gummersbach.

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes
erstklassiges Solidaria-Fahrrad.
Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen **Teilzahlungen.**



Anzahlung Mk. 20, 30, 35 bis Mk. 50; Abzahlung monatl. Mk. 8, bis Mk. 15.
Billige Reiseräder gegen wie bei Barzahlung schon von Mk. 58. an ab.
Auch Zubehörteile wie Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am billigsten.
Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 169

Zur Saat:
Hafer,
Wicken,
Eifeler Rotklee,
Magnum bonum,
und sämtliche
Düngersorten
empfiehlt
Pet. Rob. Müller,
Bahnhof
Osbergbausen.



Pferde zum Schlachten
kauft stets zu den höchsten Preisen
Carl Keßler,
Roßschlachter, Lindenstraße
Telephon Nr. 461.

Heute frische
Schellfische,
große Pfd. 30 Pfg., **Bratschellfische** 18 Pfg., empfiehlt
Peter Theis,
Gl'bach., Schützenstr. 7.

Grosser Eisschrank
zu kaufen gesucht
Frau **J. Bockbrecker Wwe.,**
Gummersbach, Wilhelmstr.

Suche gebrauchten Herd.
Schriftl. Offerten unt. G. Z. 328 an die Exped. d. Ztg.

Wer liefert frische
Maikräuter
bei regelmäßigen größeren Abnahmen. Off. unt. G. Z. 329 an die Exp. dies. Ztg.

Gebrauchtes
Damenfahrrad für 30 M. zu verkaufen.
Adolf Siebert,
Bismarckstr. 8.

Günstige Gelegenheit für junge Bäcker!
Eine flott gehende
Wirtschaft und Bäckerei
ist krankheitshalber mit Inventar billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Wilhelm Bieberfeld in Bergneustadt, Ohlstraße 6.

Möbliertes Zimmer
mit Beköstigung per 1. April zu vermieten
C. Antweiler sen.,
Gummersbach.

Großes
Geschäftshaus
mit großen, schönen Schaufenstern und prachtvollen, der Neuzeit entsprechenden Ladenräumlichkeiten, schönste Lage, Kirchdorf, mit ausgedehnter Landwirtschaft, steht Sterbefalles halber preiswert zu verkaufen (event. mit bedeutendem Warenbestand in Konfektion und Manufakturwaren 2c.). Uebernahme nach ½ Jahre. Reflektanten wollen sich wenden unter Chiffre G. Z. 26 an die Expedition dies. Zeitung. Offerten erbeten bis zum 5. April.

Eine schöne
Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Speisezimmer, per 1. Juli zu vermieten.
C. Antweiler sen.,
Gummersbach.

Gebrauchte **Herde**
stehen billig zum Verkauf. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Zwei zuverlässige
Schreiber
für unsern Betrieb gesucht.
L. & C. Steinmüller,
Gummersbach.

Zuverlässiger
Schlosser
für Gesenk- und Reparatur-Arbeit sucht
August Rüggeberg,
Marienheide.

Suche für sofort einen tüchtigen
Schmiede- und Schlossergehülfen
gegen hohen Lohn u. dauernde Beschäftigung. Werkstelle mit Kraftbetrieb.
Fr. Dreidholz, Bielstein.

2 Schreinergehülfen
gegen hohen Lohn sofort gesucht von
C. H. Grote,
mechan. Schreinerei,
Gummersbach.

Ein Lehrling
findet sofort oder Ostern Stelle bei **Kalkwinkel & Kuebler, Kierspe Bahnhof,** Oel und Fette en gros und en detail.

Knaben und Mädchen,
welche Ostern die Schule verlassen, sind z. dauernde und gute Beschäftigung bei
Metallwerk Eickrey,
Gummersbach.

Aeltere Person sofort für kleinen Haushalt als
Haushälterin
gesucht.
Dieringhausen Nr 9.

Prot. **Mädchen,** 22 Jahre, sucht Stelle für sofort oder zur Aushülfe. Offert unter G. Z. 325 an die Exped d. Ztg.

Besseres **Mädchen** in kl. Haushalt der 1. April gesucht
Frau **Ehern,**
Gummersbach.

Mädchen oder **Frau**
zum Putzen sofort gesucht.
Näheres zu erfahren in der Expedition dies. Zeitung.

Suche für meine Herrschaft (3 Pers.) nach Waldbröl ein braves **Mädchen** mit guten Zeugnissen.
Joh. Koch,
b. Direktor Görlitz, Waldbröl.

Braves, fleißiges
Mädchen
gesucht für halben Mai von
Frau Carl Schulte,
Gummersbach, Marktstr. 16.

Bezugspr
Durch die Boten: das Bl
1 Monat 70 Pfg., einschl
die Post vierteljährlich: a
geholt 1,75 M., ins Hau

Verantwortlicher
Otto Waelde in

Amtlich
№ 76.

* **Ein Steuer**

Die Steuerkomm
wie ein brüllender Lö
Es ist noch eine gewal
werden muß, wenn
Schiffer und Kahn
hat ihr Bestes getan,
„schon auf des Wege
sich" — die Männer
zwackten da und mußt
Arbeit nur eitel Stü
der eine die Wünsch
andere, und sie fricht
Quellen.

Und sie finden
lichen und industriell
der immobile Besitz, w
Fahrbillet entgingen
aber trat auch die Te
Worte, daß unsere Zei
den Erfahrungssatz en
diese nur einen sehr b
dennoch die Bewohner
glücklich fühlten. Und
wichtigsten Faktoren d
ist man nur konsequen
Krallen beschneidet.

So ist man zuletzt
Schlusse gelangt, daß d
gebeilt werden würden
auf Zeitungspro
zugleich die ††† Pres
treffen, sich also unver
samte Vaterland erwer
tungen, ohne Fabriken,
den Wonnen des Para
in diesem verwirrenden
Zuerst das Inserat, dan
tel, dann der Herzog
wert, daß man den Af
auf ihm sitzt, hurtig ab
der Dinge.

Der „Prospekt", a
liche Zeitungsbeilage"
eines der wichti
sten Hilfsmittel
Die landwirtschaftliche
dukte Absatz sucht, der
Konfektionär, der Buch
die aus der Enge de
streben, suchen durch bes
des p. t. Publikums an
dem einfachen Inserat
Hilfsmittel des Prospek
Voraussetzung wieder ei
besseres glatteres Papie
vermag.

Man kann ihn a
bureaukratischer Sinnig
die Kreuzbandsendung
der Epigone des großen
raten, wenn er auf die
welch erorbitanten Ver
dung, die den Bezug
Bureaus zur Voraussetz

Die meisten Me
bloße Manieren,
hat sie gebildet.

Roman von

26

„Wollen wir nicht
senbach?" sagte Ilse, als
zürnen Sie daß ich Sie
„Sie wissen, Baron
angenehm noch vielseitig
ihre linke Seite tretend.
gung von Ihnen, ich habe
mit einem so trübseligen
wollen."

„Ich weiß nicht, ob
wenn ich Ihnen die Versi
bach, daß ich Ihr Geschick
sagte sie warm.

„Sehr gütig, gnädig
ironisch — es entging ihr
flügel vibrierten leise.

„Ich höre es — Sie
halblaut mit unterdrückter

„O doch!" Er sagte
keinen Mund zuckte es wi

„Nein — nicht —!"
noch gut genug, ich habe i
Ton und Ausdruck, die ih
ein gutes Gedächtnis. Je
sie mit sinkender Stimme
Haupt zur Seite.

„Ich auch nicht, Baro
scherf ansehend. Sie zuck
über die Augen und neigte
sie weinte? — Ruperts
auf ihr.

Plötzlich sah sie ihn a
Wimpern über die Wa
schmerzlich.

„Was soll ich tun," ri
von meiner Reue zu überz
ten nicht glauben? Ich h
— und wenn ich Ihnen jetzt
lich arm durchs Leben geg
ligen Stunden von Reue
weinigt, der Verzweiflung
einen kranken, alternden
wissenhaft meine Pflicht er